

Testamente und Nachlassverzeichnisse als wertvolle Belege für Erforschung der städtischen Musikkultur in der frühen Neuzeit (an Beispielen von Brünn, Znaim und Olmütz)¹

Hana Studeničová

Im Rahmen der Erforschung der Musikgeschichten der jeweiligen Städte, bzw. in den jeweiligen Institutionen, stellt sich wohl jedem Forscher die gleiche Fragestellung – welche Quellen sind dafür relevant? Außer den erhaltenen Musikstücken müssen auch die nichtmusikalischen Befunde unter die Lupe genommen werden, die aber direkt mit dem Betrieb einer Institution eng zusammenhängen; diese sind bis heute oft als sekundäre Quellen bezeichnet, obwohl ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Musikbetriebe in der jeweiligen Stadt unumstritten bleibt.

Im Allgemeinen sind die meisten Erwähnungen über das Musikgeschehen in mährischen Städten in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg (also vor 1620) in den städtischen Pfarrkirchen zu finden. Mit Blick auf den Besitz des Patronatsrechts teilt man die Quellenbasis in zwei unterschiedliche Bereiche, aus denen die Quellen stammen – einerseits die Schriftstücke, die in einem städtischen Büro entstanden sind, andererseits jene aus einem Pfarramt. Die Anzahl der überlieferten Schriftlichkeiten ist in jeder Stadt unterschiedlich. Die meisten Informationen über den Musikbetrieb liefern die Stadt- oder Pfarrechnungsbücher. Diese beinhalten die Angaben über Gehälter der Musiker, Widmungen der Musikstücke an Ratsherren, Ausgaben für Schul- oder Kirchenrekonstruktionen, wie viele und welche Musikalien eingekauft wurden, usw. Als weitere Quellen stehen z. B. städtische Bücher, Stadtrechtsbücher oder Korrespondenzbücher zur Verfügung.² Nicht zuletzt spielen die Testamentsbücher eine große Rolle,

¹ Diese Studie wurde durch die Agentur für die Unterstützung der Forschung und Entwicklung anhand des Vertrages Nr. APVV-19-0043 unterstützt (Institut für Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, 2020–2024).

² Eine detaillierte Beschreibung der Quellen in den mährischen Königsstädten siehe: Hana Studeničová, „Městská hudební kultura na Moravě v předbělohorském období. Královská města ve

bzw. Nachlassverzeichnisse (Nachlassinventare). In den mährischen Königstädten wurden in fast jeder Stadt die Testamentsbücher bzw. Nachlassinventare erhalten, nichtsdestotrotz findet man die wertvollen Informationen vor allem in denen aus Brünn (Brno), Znaim (Znojmo) und Olmütz (Olomouc).³

Testamentarische Praxis gab es in Mähren bereits seit dem 13. Jahrhundert; das Recht, mit dem Eigentum der Bürger frei umzugehen, wurde aufgrund der Privilegien des Kaisers Karl IV. aus dem Jahre 1372 bestimmt, wobei es bis zum 16. Jahrhundert einige andere Verordnungen und Richtlinien existierten, wer und wie seinen Besitz vermachen kann, wie viele Zeugen anwesend sein müssen bzw. wer alles erben kann. Ein Testament zu verfassen war eigentlich nicht nötig, nichtsdestotrotz wurde es in dieser historischen Epoche als Teil der guten Vorbereitung für den Tod begriffen.⁴ Diese Praxis war hauptsächlich in den höheren Schichten üblich, oft bei verschiedenen Gelehrten, Ratsherren, Kantoren und vereinzelt auch bei den Musikern.

In Hinsicht auf den Inhalt muss unterschieden werden, ob es sich um ein Testament eines sterbenden Stadtbürgers handelt, der sein Vermögen seiner Familie oder irgendeiner Institution vermacht (in der Regel stirbt derjenige in kurzer Zeit nach der Auflistung), oder ob man mit einem Nachlassverzeichnis zu tun hat, der normalerweise erst nach dem Tod entsteht (in diesem Fall wurde alles aufgerechnet und verkauft und der endgültige Betrag wurde dann unter den gesetzlichen Erben verteilt). Die Testamente wurden in der Regel gesondert

středoevropských souvislostech“ (PhD diss., Musikinstitut, Philosophische Fakultät, Masaryk-Universität, 2019).

³ Brünn: Testamentsbücher aus den Jahren 1510–1639 erhalten, Archiv města Brna, fond A 1/3 – Sběrka rukopisů (Brünner Stadtarchiv, Fond A 1/3 – Handschriftensammlung, weiter als AMB, fond A 1/3), rkp. 49–52; Znaim: Testamentsbücher aus den Jahren 1421–1678 erhalten, Státní okresní archiv Znojmo, fond Archiv města Znojma (Staatliches Kreisarchiv Znaim, Fond Stadtarchiv Znaim, weiter als SOKa Znojmo, AMZ), sign. AMZ-II 96–98, dazu Nachlassinventar 1607–1634 (sign. AMZ-II 91); Olmütz: Inventarnachlass 1522–1630, Státní okresní archiv Olomouc, fond Archiv města Olomouc (Staatliches Kreisarchiv Olmütz, Fond Olmützer Stadtarchiv, weiter als SOKa Olomouc, AMO), sign. 120–123) und Testamentbücher 1511–1623 (ebenda; sign. 138–140). Iglau: Testamentbücher 1544–1682, Státní okresní archiv Jihlava, fond Archiv města Jihlava (Staatliches Kreisarchiv Iglau, Fond Stadtarchiv Iglau, weiter als SOKa Jihlava, AMJ), sign. 533–535, allerdings wurde es hier bis auf die Ausnahme zweier Namen der Organisten nichts über die Musikkultur gefunden. Die Situation in Iglau ist durchaus spezifisch, da es keine Stadt- oder Kirchenbücher und Testamente erhalten blieben. Das gleiche gilt für das Personenstandsregister vom St. Jakob, noch dazu wurde auch den Beruf nicht aufgeführt, somit ist es bei fehlender Kenntnis des Namens ggf. der Funktion fast unmöglich, die Personen in den Testamentsbüchern zu finden.

⁴ Über die testamentarische Praxis siehe Eva Doležalová, Kateřina Jišová, eds., *Pozdně středověké testamenty v českých městech. Prameny, metodologie a formy využití* (Praha: Scriptorium, 2006). Hier gibt es mehrere Studien sowohl im Allgemeinen, als auch anhand der Beispiele in jeweiligen Städten.

aufgeschrieben und nach dem Tod zuerst im Rathaus vorgelesen und durch den Stadtrat beglaubigt. Erst später wurde es in ein Stadtbuch, ggf. ein Testamentsbuch eingetragen.⁵ Es war aber auch keine Regel, dass sie auch in einem solchen Buch stehen müssen, daher stellen die erhaltenen Stücke keinerlei die Gesamtanzahl der Testamente dar⁶ (z. B. bis heute wurde weder Testament noch Nachlassverzeichnis von Sebastian Tirner entdeckt, dem Brünner Stadtbürger und langjährigen Kantor beim St. Jakob).⁷

Außer den Informationen über die Verteilung des Vermögens gewähren die Testamente und Nachlassverzeichnisse auch einen Einblick ins Alltagsleben und Haushalte der Stadtbürger. Im Fall einer ausführlichen Analyse einer größeren Anzahl an Testamenten würden diese einen Einblick in die soziale, professionelle oder demografische Problematik bieten, was nach und nach von mehreren Forschern in Betracht gezogen wird. Heutzutage dienen die Testamente den Historikern (und auch anderen Wissenschaftlern), das Alltagsleben und die Religiosität der Stadtbürger zu untersuchen. Auf dem Gebiet heutigen Tschechiens wurden schon die Quellen in den Städten Kaaden (Kadaň), Prag (Praha), Crudim (Chrudim), Leitmeritz (Litoměřice) und Aussig (Ústí nad Labem) ausgewertet.⁸ In Bezug auf die Musikgeschichte wurden die Testamente von Jiří Pešek durchgeforscht, der einen Aufsatz über die Prager Stadtbürger in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg untersuchte.⁹ Neulich wurden die Testamente in einem Kapitel in der Dissertation von Jan Baťa erwähnt, konkret geht es um diejenigen, die mit der Musikkultur der Prager Altstadt in Verbindung stehen.¹⁰ Derselbe Autor beschreibt in einer seiner Studien auch ein ganz interessantes Nachlassverzeichnis des Kantors Daniel Ignatius Mrázek aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.¹¹

Eine Reihe der Studien über die Testamente orientiert sich auch auf die mährischen Königsstädte. Konkret für Brünn gibt es eine Handvoll Beispiele: Otakar Stoklaska, Tomáš Borovský, Tomáš Malý oder auch am Rande die

⁵ Hana Jordánková, Ludmila Sulitková, *Předbělohorské Brno* (Brno: Archiv města Brna, 2020), 141–143.

⁶ Darauf wird von mehreren Forschern hingewiesen bei der Analyse mehreren Testamenten der Stadtbürger in jeweiligen Städten; für die konkreten Literaturhinweise für die mährischen Königsstädte siehe folgende Fußnoten.

⁷ Über seine Persönlichkeit siehe Studeničová, „Městská hudební kultura,“ 29–30.

⁸ Der aktuelle Überblick über Forschungen und Studien neulich siehe: Doležalová, *Pozdně středověké testamenty*.

⁹ Jiří Pešek, „Z pražské hudební kultury měšťanského soukromí před Bílou horou,“ *Hudební věda* 20, no. 3 (1983): 242–256.

¹⁰ Jan Baťa, „Hudba a hudební kultura na Starém Městě pražském 1526–1620“ (PhD diss., Filozofická fakulta, Univerzita Karlova, Praha, 2011), 36–47.

¹¹ Jan Baťa, „Inventář hudebnin Daniela Ignatia Mráka, kantora u Matky Boží před Týnem,“ *Opus musicum* 35, no. 3 (2003): 10–12.

Studie von Blanka Plánská, die die Totenmessen beim St. Jakob untersucht.¹² Was die Stadt Znaim angeht, wurden die mittelalterlichen Testamente von Věra Tlapáková bearbeitet, die neueren bleiben bis jetzt unreflektiert.¹³ Die Iglauer Testamente wurden von Pavla Jirková analysiert.¹⁴ In Olmütz hat alle erhaltenen Bücher Petr Voit untersucht, bzw. es wurde auch eine Diplomarbeit von Anna Vrtálková und Alžběta Steinerová verfasst, die sich mit frommen Nachlässen der Olmützer Stadtbürger im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert beschäftigt haben.¹⁵ Die Testamente der Musiker aus dem mährischen Raum werden zwar in keiner unabhängigen Studie behandelt, nichtsdestotrotz sind partielle Informationen in dem Text von Theodora Straková und in Bezug auf die Orgelspieler und -meister in der Studie von Jiří Sehnal zu finden.¹⁶

Wie bereits angedeutet, hatten besonders die Mitglieder der Mittel- und Oberschicht Interesse an einem Testament. Oft handelte sich um Kaufmänner, Mälzer, Goldschmiede, Beamten oder Intellektuellen. In Testamenten wurde sowohl mobiles als auch immobiles Vermögen vermacht, außer Geld und Immobilienzinsen wurden auch Wertgegenstände und Schmuck vererbt, bei den nicht

¹² Ottokar Stoklaska, „Die Testamente der Brüner Bürger,“ *Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 6 (1902): 95–134; Tomáš Borovský, „Zu der ere gots und meiner sele zu selikeit,“ *Sborník prací filozofické fakulty univerzity brněnské. Řada historická C* 46 (Brno: Masarykova univerzita, 1999), 79–96; Tomáš Malý, „Smrt a spása duše v 17. a 18. století (Brněnští měšťané a osudy potridentské zbožnosti)“ (PhD diss., Historický ústav, Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno, 2008); Blanka Plánská, „K zádušní liturgii v kostele sv. Jakuba v Brně od 2. poloviny 14. století do roku 1600,“ *Brno v minulosti a dnes: příspěvky k dějinám a vystavbě Brna*, roč. 29 (Brno: Statutární město Brno, Archiv města Brna, 2016), 47–75.

¹³ Věra Tlapáková, „Testamentární praxe ve Znojmě v 15. století,“ *Jížní Morava: vlastivědný sborník*, roč. 41, sv. 44 (Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2005), 29–43; Věra Tlapáková, „Zbožné odkazy v testamentech znojmských měšťanů do roku 1479,“ *Ročenka Státního okresního archivu ve Znojmě* (Znojmo: Archiv města Znojmo, 2004), 13–23.

¹⁴ Pavla Jirková, „Jihlavské testamento na přelomu 16.–17. století: prameny pro dějiny rodinných struktur, historickou demografii a sociotopografii,“ *Sborník archivních prací*, roč. 60, no. 1 (Praha: Odbor archivní správy a spisové služby MV, 2010), 3–239.

¹⁵ Petr Voit, „Kniha a knihtisk u olomouckých měšťanů před Bílou horou: tiskaři, knihy, knihkupci,“ *Vlastivědný věstník moravský* 32, no. 3 (1980): 312–320; Petr Voit, „Měšťanské knihovny v Olomouci před Bílou Horou,“ *Vlastivědný věstník moravský* 33, no. 2 (1981): 197–207; Petr Voit, „Česká literární tvorba v povědomí olomouckých měšťanů před Bílou Horou,“ *Vlastivědný věstník moravský* 36, no. 1 (1984): 49–59; Anna Vrtálková, „Zbožné odkazy v testamentech olomouckých měšťanů v pozdním středověku“ (diplomová práce, Katedra historie, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého, Olomouc, 2015); Alžběta Steinerová, „Zbožné odkazy v testamentech olomouckých měšťanů v 16. století“ (diplomová práce, Historický ústav, Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno, 2014).

¹⁶ Theodora Straková, „Vokálně polyfonní skladby na Moravě v 16. a na počátku 17. století. Příspěvek k poznání hudebního života na Moravě v době předbělohorské,“ *Časopis Moravského muzea: vědy společenské* 66 (1981): 165–178; Jiří Sehnal, „Varhanáři a varhany v 17. století na Moravě,“ *Musicologica Iustropolitana X-XI* (2013), 105–128 oder Jiří Sehnal, *Barokní varhanářství na Moravě. Díl 1. Varhanáři* (Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2003).

so begüterten auch Kleider und Bettwäsche. Oft sind auch Informationen über Bibliotheken zu finden, manche davon sind sehr umfangreich. In Brünn besaß z. B. der Beamte Jiří Hovorka, eine umfangreiche Bibliothek. Er vermachte 1617 testamentarisch seinem Sohn seine Bücher, außer den theologischen, historischen und Rechtsbücher, die an die Brüner Kapuziner gingen.¹⁷ Laut Petr Voit gehörten die größten Bibliotheken in Olmütz dem Apotheker Štěpán Rigelius oder Andreas Obeslavius; jeweils mehr als 200 Bücher.¹⁸ Im Bücherverzeichnis des Letztgenannten, des ehemaligen Rektors der St.-Moritz-Schule in Olmütz, eines bedeutsamen Ratsherrn und Landtagsabgeordneten der Stadt Olmütz, sind vor allem viele theologische, pädagogische, lexikografische und historische Bücher zu finden, aber auch manche Musikstücke wie das Gesangbuch von Šimon Lomnický oder von Šturma.¹⁹ Die Vermögensliste bezeugt sowohl sein persönliches Schicksal als auch den gesellschaftlichen Aufstieg dieses Olmützer Stadtbürgers.

Was Schulangestellten angeht, könnte noch der Rektor der Znaimer St.-Michael-Schule Bartholomeus Alter erwähnt werden. In seinem letzten Willen aus dem Jahre 1607 vermacht er seinen Söhnen und Töchtern Bücher, bei denen abgewogen werden sollte, ob sie der Kirche oder der Schule gehören.²⁰ Ähnlich verhielt sich auch der Rektor der St.-Jakob-Schule und spätere Prediger beim St. Jakob in Iglau, Esaias Tribauer – seine Bücher sollten dort bleiben, wo sie sich gerade befanden und nur in dem Fall, dass einer seiner Söhne sie studieren will, kann er sie für einen Betrag abkaufen und das Geld sollte dann unter die restlichen Nachkommen und die Witwe verteilt.²¹ Über eine große Bibliothek verfügte auch der nächste Iglauer Rektor, Johannes Georg Fickler.²²

Testamente und Nachlassverzeichnisse der Musiker

Im Fall von Brünn, Znaim und Olmütz kann man die überlieferten Quellen, die für das Studium des städtischen Musikbetriebes von Bedeutung sind, folgendermaßen teilen. Zu den bedeutendsten gehören Testamente und Nachlassverzeichnisse der Musiker. Insgesamt existieren in Mähren siebzehn Namen der Musiker (vier Kantoren, acht Orgelspieler ggf. Orgelbauer, fünf Turmmeister und andere

¹⁷ AMB, A 1/3, rkp. 51, fol. 552r–566v, laut Jordánková, Sulitková, *Předbělorské Brno*, 148.

¹⁸ Vergleiche: Voit „Měšťanské knihovny“, 200.

¹⁹ SOKA Olomouc, AMO, sign. 122, no. 190 (*Anno 1619, den 27. Aug.: Andreas Obeslavius*); no. 225 (*Anno 1620, den 22. Sep.: Andreas Obeslavius*).

²⁰ SOKA Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 98, fol. 52r–52v (*Mag: Bartholomei Alteri Testament: 26. Jan. 1607*).

²¹ SOKA Jihlava, AMJ, no. 533, fol. 377r (*Esaiasen Tribauers*).

²² SOKA Jihlava, AMJ, inv. no. 534, fol. 490r–490v (*M. Johannes Georg Fickler*); über seine Tätigkeit, z. B. Martin Hemelík, *Viri docti Iglavienses. Učení muži jihlavští anebo deset rektorů jihlavské latinské měšťské školy*, Iglavia Docta, svazek VII., (Jihlava: Vysoká škola polytechnická, 2014), 40.

Musikanten). In vielen Fällen liefern aber auch die Testamente der auf den ersten Blick unbedeutenden Stadtbürger wertvolle Zeugnisse über Musikinstrumente, Musikalien, ggf. beinhalten Informationen zu bisher unbekanntem Musikern.

Kantoren

Der älteste Vermerk über Nachlass eines Kantors stammt aus Brünn. 1541 wurde das Testament von Melchior niedergeschrieben.²³ Es liefert allerdings keine Informationen über die Wirkung beim St. Jakob, noch dazu wird Musik keinerlei erwähnt. Nichtsdestotrotz handelt es sich um eine wichtige Quelle, da alle anderen verfügbaren Materialien aus Brünn keine konkreten Namen der bei St. Jakob wirkenden Kantoren liefern und das ungefähr bis 1568. Wer sich auf die Suche in dem Testament des bisher unbekanntem Kantors Adam Schaller aus dem Jahre 1563 begibt, geht leider leer aus.²⁴

Der letzte Wille des Znaimer Kantors von St.-Michael-Schule, Adam Müller (auch bekannt als Moller), wurde 1614 verfasst. Er wirkte beim St. Michael ganze 18 Jahre lang (1598–1614), und zwar zuerst als Succentor, später auch als Kantor. Im Totenregister gibt es eine Nachricht über seinen Tod am 26. August 1614.²⁵ Ein paar Tage davor ließ er sein Testament verfassen, das nicht nur als Hinweis auf seine gesellschaftliche Stellung als Kantor und Znaimer Stadtbürger dient, sondern auch aus musikalischer Sicht von Bedeutung ist. Außer Nachlässe an seine Frau Sofia, Geschwister und Stiefkinder, unter die er sein Vermögen aufgeteilt hat, vermachte er der Kirche und der St.-Michael-Schule „alle partes Kyrie gedruckt und geschrieben“.²⁶ Höchstwahrscheinlich handelt es sich um eine Sammlung von gedruckten und schriftlichen Messordinarien, die in mehreren Kodexen eingebunden werden könnten. Diese wurden von Müller sowohl während des Gesangunterrichts in der Schule, als auch bei den Gottesdiensten in der Kirche zum Einsatz gebracht, in der er mit dem Chor sang; aufgrund seines Testaments blieben diese im Kirchenbesitz.

Im Kantorenkreis wurde noch das Nachlassverzeichnis von Abraham Nymphaeus erhalten, der beim St. Moritz in Olmütz tätig war. Höchstwahrscheinlich arbeitete er auch als Organist, auf jeden Fall übte er zwischen den Jahren 1614 und 1619 den Beruf eines Kantors aus; anscheinend war er Geselle von Jacob

²³ AMB, fond A 1/3, rkp. 49, fol. 67r–68r (*Sabbato ante Regotium Anno 1541: Testamentum Melchioris Cantoris*).

²⁴ AMB, fond A 1/3, rkp. 49, fol. 236v–238r (*1563: Testament und Letzter willen Adams Schaller Cantoris zue Brün bey S. Jacob*).

²⁵ Moravský zemský archiv (Mährisches Landesarchiv, weiter als MZA), fond G 12 – Cerroniho sbírka (Cerroni-Sammlung), inv. no. 495, sign. Cerr II, no. 380, den 26. Aug. Anno 1614, no. 130 (*Der Wölgelehrte herr Adamus Müller dreyzehenes Jahrer gewesener Cantor bey unserer Schuel*).

²⁶ SOKA Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 98, fol. 79r–79v (*16. Jan. 1615, Adam Müllers Testament*).

Handel Gallus.²⁷ Nymphaeus war auch als Komponist bekannt, dem Olmützer Stadtrat widmete er gleich drei seiner Kompositionen, und zwar Messoффizien für 24 Stimmen und weitere Motteten.²⁸ Er ließ 1622 sein Testament verfassen, nichtsdestotrotz gibt es keine anderen Erwähnungen über seine Funktion als Kantor und Musikkomponist, außer vier Bücher im Quartformat (vielleicht Musikalien?).²⁹

Organisten und Orgelbauern

Zu den ersten Testamenten von Organisten gehört jenes des Znaimer Organisten Wolfgang Pruckmüllner, der bei St. Nikolaus tätig war; in diesem Fall handelt es sich um den allerersten mit seinem ganzen Namen bekannten Organisten in dieser Kirche. 1544 verfasste Pruckmüllner sein Testament, aus dem ersichtlich ist, dass er als angesehenener Znaimer Stadtbürger galt.³⁰ Leider bringt sein Testament keine weiteren Nachrichten über die Musikinstrumente oder Musikstücke, es beinhaltet bloß die Verteilung seines Besitzes.

In Olmütz gab es den Ratsherrn Michael Heintz, Orgelbauer und Organist beim St. Moritz (als Organist in den Jahren 1588–1619 tätig). In seinem Nachlassverzeichnis aus dem Jahr 1619 befindet sich außer zahlreichen Orgelwerkzeugen auch eine Liste von Musikinstrumenten, konkret ein großes Positiv, ein kleines Tischpositiv, zweites ähnliches, aber nicht vollbrachtes, Regal im Etui, ein altes Cembalo, ein Pedal, ein Klavichord und auch 16 alte ungebundene Tabulaturen.³¹

Dank den Iglauer Testamentsbüchern ist es gelungen, das Todesjahr des Organisten Elias Wicker festzustellen. Dieser erwarb 1587 das Stadtrecht und

²⁷ Solche Hypothesen stellte Theodora Straková auf, bis jetzt wurde in erhaltenen Quellen nur seine Funktion als Regenschori und Komponist bestätigt; vergleiche Straková, „Vokální polyfonní skladby,“ 174.

²⁸ Im Allgemeinen über Widmungen der Musikkompositionen an Stadträte in Mähren, siehe Studeničová, „...*einem ersamen Rath verehrt*. Über Widmungen der Musikalien an mährische Städte ca. 1560–1620,“ *Musicológica Brunensia* 55, no. 1 (2020): 15–37, konkret über Nymphaeus 25–26.

²⁹ SOKA Olomouc, AMO, sign. 123, no. 60 (*Anno 1622, den 18. July: Abraham Nimpheus gewesener Cantor zue St. Moritz, Mittbürger alhier*); T. Straková führt auf, dass sich das Nachlassverzeichnis von Nymphaeus in der Handschrift mit der Signatur 122 befindet, aber in Wirklichkeit geht es um die Handschrift mit der Signatur 123, Straková, „Vokálně polyfonní skladby,“ 174.

³⁰ SOKA Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 97, fol. 62r–63r (*Testamentum Domini Wolffgangi Organiste et Beneficiati Ecclesiae D: Nicolao sacrae Znajmae Conditum Anno a nato Christo 1545*). Das Testament dieses Stadtbürgers hat geholfen, seinen Nachnamen festzustellen. In anderen Quellen wird nur sein Vorname erwähnt.

³¹ SOKA Olomouc, AMO, sign. 122, no. 193 (*Anno 1619, den 9. Octob.: Michael Heintz, gewesener Ratsbürger undt Organist alhier*); Straková, „Vokálně polyfonní skladby,“ 174–175; Sehnal, „Varhanáři a varhany,“ 109–111; Sehnal, *Barokní varhanářství*, 66.

höchstwahrscheinlich bis zum 1600 bekleidete er die Funktion des Organisten beim St. Jakob in Iglau.³² Aus demselben Jahr stammt auch sein Testament, in dem er seinen Besitz u.a. seiner Frau Judith und seinem Sohn Esaias vermacht; leider sind hier keine Erwähnungen über Musik zu finden.³³

In Olmütz sind im 16. und im frühen 17. Jahrhundert viele Namen der Musikinstrumentenhersteller zu finden. Außer dem bereits erwähnten Michael Heintz waren z. B. Zacharias Scholtz oder Michael Notter als Orgelbauer tätig. Es gibt Nachlassverzeichnisse aus den Jahren 1620, 1621 und 1623; außer den üblichen Eintragungen wie silbernes Geschirr, Kleidung usw. befinden sich hier auch Musikinstrumente, konkret Klavichorden, Regale und Positiv.³⁴

In Brünn erhielten sich gleich zwei musikbezogene Testamente. Aus dem Jahre 1613 stammt das von Georg Zimmermann, Orgelbauer bei den Zisterzienserinnen in der Altstadt und später Organist beim St. Thomas; sein Testament beinhaltet aber nichts Näheres über Musik.³⁵ Der nächste Organist war Elias Tirner, Sohn des Kantors Sebastian Tirner. Er wirkte nicht nur als Organist beim St. Jakob in Brünn (mit der Ausnahme von zwei Jahren ganz bemerkenswerte 34 Jahre lang im Amt), sondern auch als Mitglied des Stadtrates und Verwalter der Buchhaltung.³⁶ Elias Tirner litt an einer Krankheit und deswegen ließ er am 14. Januar 1624 sein Testament verfassen, in dem er sein Vermögen seiner Frau Justina und seinen zwei Kindern vermacht. Es ist keine Überraschung, dass er über einen relativ großen Besitz verfügte; außer den Familienmitgliedern bekam die St.-Jakob-Kirche 500 Gulden und auch Franziskaner, Kapuziner oder Corpus-Christi-Bruderschaft kamen zu niedrigeren Beträgen. Es wurde aber keinerlei Musik erwähnt.³⁷

³² SOKA Jihlava, AMJ, inv. no. 351, fol. 2v (*Anno 1587: Organist: Elias Wicker*); MZA, fond E 67 – Sbirka matrik (Personenstandregister), sign. 6400, Iglau – St. Jakob (1616, *Julius, Dominica V. Trinitatis, 6: Esaias Wicker, des H. Elias Wicker Organisten e. Sohn...*).

³³ SOKA Jihlava, AMJ, inv. no. 534, fol. 288r–289r (*Elias Wicker, Organist und Bürger in Iglau*).

³⁴ SOKA Olomouc, AMO, sign. 122, no. 215 (*Anno 1620, den 19. May: Zacharias Scholtz, Orgelsetzer*); ebenda, sign. 122, no. 261 (*Anno 1621, den 13. July: Michael Notter, Orgelsetzer*); Straková, „Vokálně polyfonní skladby,” 175; Sehnal, *Barokní varhanářství*, 92, 109.

³⁵ AMB, fond A 1/3, rkp. 51, fol. 444r–445r (*Verschlossen Testament unndt endtlieber letzter Will, des Erbnarn Georgen Zimmerman, Organisten und Mitbürgers in Brünn...*); mehrere Male erscheint sein Name in den Brünner Personenstandsregistern, in denen seine Tätigkeiten bei den Zisterzienserinnen und auch beim St. Thomas erwähnt wird; es kann allerdings nicht nachgewiesen werden, wie lange er als Organist tätig war; MZA, fond E 67 – Sbirka matrik, sign. 1682, Anno 1603, den 8. Januar (...*Barbara, Georg Zimmermanin. Organisten in der Königen Closter*); Anno 1607, den 24. Martii (...*Georgius Ziemmerman der organist bey Sanct Thomas*).

³⁶ Mehr über sein Leben siehe Studeničová, „Městská hudební kultura,” 29–30 oder neulich Studeničová, *Kantoři, varhantci, trubáci* (im Druck).

³⁷ AMB, fond A 1/3, rkp. 52, fol. 142r–143r (...*der Ehrnneste ersamme Herr Elia Turner, gewesener Bürger und des Raths alhier*).

Turmmeister und Musiker

Zu den bedeutenden musikalischen Persönlichkeiten in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg gehörten auch die Turmmeister, bzw. ihre Ensembles samt ihren Helfern. In Mähren erhielten sich gleich zwei Testamente der Znaimer Turmmeister und ein Nachlassverzeichnis der Turmmeister und Instrumentenmacher in Olmütz. 1607 wurde der Nachlass vom Znaimer Stadtbürger Caspar Sprinckhle verhandelt. Die einzige Information über seine Tätigkeit als Turmmeister stammt aus dem Jahre 1589 – sein Name erscheint in den Rechnungsbüchern.³⁸ Es ist leider nicht möglich nachzuweisen, wie lange er diese Funktion ausübte, da viele Namen fehlen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er gleich 1602 nicht mehr tätig war, denn anlässlich seiner Hochzeit wurde er als Znaimer Stadtbürger aufgeführt und nicht (mehr) als Turmmeister.³⁹ In dem Nachlassverzeichnis stehen nur Musikinstrumenten („die Instrumenta zur Musica gehörige“), wobei sich um die einzige Information in dieser Quelle handelt, die seine frühere Funktion des Turmmeisters beweist.⁴⁰

Zu den interessantesten Persönlichkeiten unter den Turmmeistern in Mähren gehört Georg Göttlinger. Dank einer systematischen Durchforschung in zahlreichen mährischen Archiven konnten grundlegende biografische Eckdaten ermittelt werden. Zuerst war er einige Jahre in Proßnitz (Prostějov) tätig und anschließend übte er die Funktion des Turmmeisters in Znaim aus, und zwar sogar dreißig Jahre lang.⁴¹ Göttlinger starb 1618 und im folgenden Jahr wurde sein Nachlass verhandelt.⁴² Sein Nachlassverzeichnis liefert Aussage nicht nur über seine Familie (mit seiner Frau Barbara, zu dieser Zeit bereits verstorben, hatte er mehrere Kinder, u.a. Tochter Justina, die sein Geselle Daniel Schönherr heiratete), sondern auch über die Musikinstrumente. Alle davon wurden für insgesamt 67 fl. verkauft, und der Käufer war kein anderer als Daniel Schönherr, der auch kurz vor Göttlingers Tod die Funktion des Turmmeisters übernahm.

Musikinstrumente spielen auch eine große Rolle bei der Vermögensverteilung von Jonas Grottniczor und seiner Frau Magdalena aus dem Jahre 1615. Und

³⁸ SOKa Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 253, fol. 428r (24. Marty 1589: den Thoman Stainperger Thorbueter ein quatember Wachtgelt vor denen Caspar Sprinckhle Turner 10 gr.).

³⁹ MZA, fond G 12 – Ceroniho sbírka, inv. no. 493, sign. Cerr II, no. 378, Anno 1602, no. 16 (Caspar Springhle burg albie + Dorothea Wenzel Swoboda...).

⁴⁰ SOKa Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 91, fol. 4r–5r (Casper Sprinckles Weilandt Burgers alhier Verlassenschaft Abthailung, Anno 1607, den 31. Aug.).

⁴¹ Für nähere biografischen Angaben vergleiche: Studeničová „Moravská královská města, Bratislava a Vídeň: shody a odlišnosti v městském hudebním prostředí v 16. a na počátku 17. století,“ *Musikologica Slovaca* 10 (36), no. 2 (2019): 177–216, konkret 208.

⁴² SOKa Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 91, fol. 171r–172r (Georg Göttlingers Weilandt Bürgers und Stadt Thurners albie verlassenschaft Abthailung, Anno 1619 den 19. Marty).

auch die Geschichte ihrer familiären Vermächtnisse ist sehr interessant. Jonas Grottnicz, Znaimer Stadtbürger, über den wir bisher nur über wenige bis gar keine Informationen verfügten, starb irgendwann vor dem Jahr 1611.⁴³ Nach seinem Tod heiratete seine Frau Magdalena wieder, und zwar den Turmmeister Jacob Kozienny, der als Geselle bei dem obengenannten Georg Göttlinger war. Kozienny starb im September 1612, einen Monat früher starb sein Sohn Daniel; seine Frau starb am 12. Januar 1615.⁴⁴ Zu den einzigen Erben sind somit die Kinder von Magdalena und Jonas Grottnicz geworden. Der Sohn Melicher bekam außer Bücher und männlichen Gegenständen auch Musikinstrumente, konkret Klavichord und Dulcian, also Instrumente aus dem Besitz des Turmmeisters Jacob Kozienny.⁴⁵

Weitere Musikinstrumente sind auch im Besitz des Olmützer Turmmeisters und Instrumentenmachers Bartolomeus Schramm aus dem Jahre 1618 zu finden⁴⁶ oder auch beim Olmützer Musiker Thobias Rörisch aus dem Jahre 1622, der Diskant- und Bassgeige und ein Klavichord besaß.⁴⁷ Eine interessante Tatsache ist, dass es bis jetzt nicht gelungen ist, über das Leben dieser beiden Musiker mehr zu erfahren.

Um die Aufzählung der Testamente und Nachlassverzeichnisse zu vervollständigen, muss auch die Vermögensliste des Komponisten Nicolaus Zangius erwähnt werden, der unter bis heute nicht geklärten Umständen 1617 in Olmütz verstorben ist. Überraschenderweise erscheinen jedoch keine Musikalien in seinem Besitz.⁴⁸

⁴³ Znaimer Totenregister sind erst ab November 1611 erhalten, deswegen kann das genaue Todesdatum nicht festgestellt werden.

⁴⁴ MZA, fond G 12 – Cerroniho sbírka, inv. no. 495, sign. Cerr II, no. 380, Anno 1612, den 23. Aug. (*Jacob Thürners in der Niclas gassen sein söhnlein Daniel*); ebenda, inv. no. 495, sign. Cerr II, no. 380, Anno 1612, den 24. Sep. (*Jacob Goschinger, sonst genant Thurner in der Niclas gassen*); ebenda, inv. no. 495, sign. Cerr II, no. 380, Anno 1615, den 12. Jan. (*Jacob Kuschers, gewesenen Turners und Bürgers alhie, seine nachgelasene Wittib Magdalena, sonst genannt die Jonas Grotnitzer von ihren vorigen verlasene*); die Namen sind jedes Mal anders notiert, allerdings handelt sich immer um den einen Jacob Kozienny!

⁴⁵ SOKA Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 91, fol. 113r–114v (*Jonas Grottniczers unnd Magdalena seines gewesenen Weibs, sonach seinem Absterben den Watzlaw Kozienny Thurnergesell zur Ehr gehabt verlassenschaft Abtheilung, Anno 1615, den 4. Juny*); sogar in diesem Verzeichnis wurde der Name von Kozienny falsch aufgeschrieben!

⁴⁶ SOKA Olomouc, AMO, sign. 122, no. 92 (*Anno 1618, den 12. Marty: Bartolomeus Schramm, Trommeter*).

⁴⁷ SOKA Olomouc, AMO, sign. 122, no. 290 (*Anno 1622, den 12. Feb.: Thobias Rörisch, Spielman*).

⁴⁸ SOKA Olomouc, AMO, sign. 122, no. 42 (*Anno 1617, den 15. Juny: Nicolaus Zangius, musicus*); Straková, „Vokálně polyfonní skladby,“ 173–174; mehr über das Schicksal von Nicolaus Zangius siehe Vladimír Maňas, *Nicolaus Zangius: hudebník přelomu 16. a 17. století. Na stopě neznámému* (Brno: Masarykova univerzita, 2020).

Andere Testamente und Musik

Die Testamentsbücher liefern uns wertvolle Zeugnisse nicht nur im Falle der bereits erwähnten Musiker, sondern auch bei anderen, für das Musikgeschehen zuerst unbedeutenden Testamenten, in denen neue Namen der Musiker oder Informationen über das Vermächtnis an eine Schule oder Kirche zu finden sind. Im Testament eines Znaimer Stadtbürgers aus dem Jahre 1570 wird ein Geschenk an den Schulmeister Gregori Melzer erwähnt, dessen Name in keiner anderen Quelle erscheint, oder es taucht auch der Name vom Turmmeister Bartholomeus auf.⁴⁹ Über die Tatsache, dass der Gesang bei einer Bestattungszeremonie durch den Schulchor erfolgte, erfahren wir u.a. in einem Testament vom Brünner Stadtbürger Hansel Helmanßdorf aus dem Jahre 1585. Dieser äußerte den Wunsch, während des Gesangs des Kantorats bestattet zu werden.⁵⁰

Was die konkreten Vermächtnisse der Musikinstrumente oder Musikstücke angeht, ragt hier vor allem das Testament des Brünner Stadtbürgers Jacob Jarosch hervor. Dieser überließ dem Organisten von St. Anna, dem Simon Reinisch ein Regal und gedruckte Parten und dem Tenor vom St. Jakob, dem Nicolaus Steinbergkh, weiteren handschriftlichen achtstimmigen Kompositionen und Klavi-chord.⁵¹ Auch in diesem Fall war der Name der Tenoristen vorher unbekannt, deshalb lässt diese Tatsache die Quelle hervortreten. Ob der Jacob Jarosch nur musikliebender Stadtbürger oder auch Musiker war, wurde bisher nicht belegt. Den Betrag 50 fl. für den Einkauf des Antiphonars oder des Graduales widmete er der Hultschiner Kirche in seinem Testament 1572 der Olmützer Kanoniker Mikuláš Kroměřížský.⁵²

Außer den Vermächtnissen eines konkreten Besitzes oder des Geldes zum Ankauf von bestimmten Musikinstrumenten könnte es auch einen Betrag geben, als Stiftung für die Musiker, damit sie regelmäßig während der Totenmessen oder an den Altären singen und musizieren. Und so wurde im Jahre 1553 aus dem Nachlass des Olmützers Goldschmiedes Acharius Jungmann der Betrag 60 fl.

⁴⁹ SOKA Znojmo, AMZ, sign. AMZ-II 97, fol. 169v–170r (*Anno 1570, den 15. Sep.: Testament Peter Weichspürgers; ...dem Gregori Melzer Schuelmaister schaff ich 15 Taller; ...dem Barthlme Tuerner albie schaff ich 4 Taller*).

⁵⁰ AMB, fond A 1/3, rkp. 50, fol. 256v–258v (*Anno 1604, den 1. Octob.: Müntlich Testament Hannsl Helmansßdorff*); fol. 258v (*...man soll Ihn ehrlich mit der Cantorei zur Erden bestatten...*); Stoklaska, „Die Testamente,“ 102.

⁵¹ AMB, fond A 1/3, rkp. 51, fol. 135v–137r (*Anno 1585, den 22. April: Des Erborn Jünglings Jacob Jaroschens verschlossner Leczter will unnd Testament zu eröffnen da wo es sich gebürtt*); konkret fol. 136v (*Meinen Herrn Simon Reinischen Organisten bey St. Anna mein Regal und alle Bücher aus genomben zwey theil Partes aus gedruckt, das andertheil geschriben octo vocom dem Nicolao Stainbergkh Tenoristen bey St. Jacob. Jetz gemelten Nicolau bey St. Jacob mein Clavicordium darauf ich gelernet habe.*); Stoklaska, „Die Testamente,“ 113.

⁵² Nach Steinerová, „Zbožné odkazy,“ 70.

an die St.-Moritz-Kirche abgeführt; laut der Stiftung sollte ein Jahresgehalt in Höhe von 3 fl. für den Kantor und Sänger für den Gesang am Sonntag, Montag und Freitag gewährleistet sein.⁵³

Musikalischen Nachlässe – Musikinventarien

Ein selbständiges Kapitel, das mit der Musikkultur verbunden ist, stellt ein Vermächtnis einer Sammlung der Musikalien der Kirche oder der Schule dar. Dies wird nicht dank den Testamenten oder Nachlassverzeichnissen bekannt, sondern wird aus den Musikinventarien festgestellt.⁵⁴ In Mähren gibt es bereits welche, die aus dem 16. oder frühen 17. Jahrhundert stammen, deren Teile Musikalien aus den Nachlässen entweder von konkreten Musikern oder von den Stadtbürgern sind, die ihre Sammlungen der Kirche oder der Schule gewidmet haben, ggf. wurden diese Sammlungen von den Hinterbliebenen abgekauft. In diesem Falle kam es oft zur Inventarisierung der ganzen Sammlung, und zwar sowohl der bereits besaßen, als auch der neu gekauften. Einen Monat lang vor seinem Tod, konkret 1602, hat der langjährige Cantor, Johann Garletus, der St.-Moritz-Kirche in Olmütz eine umfangreiche Sammlung gewidmet.⁵⁵ Dieses Verzeichnis der handschriftlichen und gedruckten Musikalien ist ein Teil des Musikinventars aus dem Jahre 1594, der selbst von Garletus mit dem Rektor Andreas Obeslavius aufgestellt wurde. An dieses knüpfen auch weitere Musikalien, die nach 1602 gekauft wurden; das Nachlassverzeichnis der Musikalien von Johann Garletus befindet sich also darunter.⁵⁶ In Mähren muss noch das Nachlassinventar von Jan Purek von Chotouň aus dem Jahr 1616 erwähnt werden, der als Syndikus tätig war, deren Bestandteil auch vier Renaissancemusikdrucke sind.⁵⁷ Abschließend noch ein Teil von dem Musikinventar aus Ungarisch Hradisch (Uherské Hradiště) aus dem Jahre 1644, in dem sich ein paar Musikstücke und Musikin-

⁵³ Nach *ibid.*

⁵⁴ Zu der Problematik der Musikinventarien neulich siehe Vladimír Mañas, Jana Spáčilová und Václav Kapsa, *Hudební inventáře raného novověku v českých zemích* (im Druck).

⁵⁵ Der Johannes Garletus gehört im mährischen Raum in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg auf jeden Fall zu den Musikpersönlichkeiten, über die sich viele Informationen erhalten haben; Garletus war mehrere Jahre als Succentor und Bassist beim St. Jakob in Brünn tätig. Danach arbeitete er als Kantor und Chormeister beim St. Moritz in Olmütz, wo er 1602 starb. Mehr über sein Leben siehe Studeničová, *Kantoři, varhaníci, trubači* (im Druck).

⁵⁶ Jiří Sehnal, „Die Musik in Mähren gegen Ende des 16. Jahrhundert und Jacobus Gallus,“ *Gallus Carniolus in evropska renesansa* (Ljubljana, 1991), 31–43; sowohl Zitieren der Quelle, als auch seine Edition siehe Mañas, Spáčilová, Kapsa, *Hudební inventáře* (im Druck); Musikinventarien beinhalten auch zahlreiche Angaben über das Zuschicken der Musikstücke an Olmützer Stadträte, vergleiche Studeničová, „... einem ersamen Rath.“

⁵⁷ Jiří Sehnal, „Hudební inventář kostela v Moravské Třebové z konce třicetileté války,“ *Hudební věda* 52, no. 1, (2015): 5–28; Vladimír Mañas, „Středověké liturgické kodexy v raněnovověkých inventářích: případ Moravská Třebová,“ *Opus musicum* 49, no. 5 (2017): 71–73.

strumente befinden, die für 26 fl. von der Witwe nach dem Johann Teisberger an dortige Kirche verkauft wurden.⁵⁸

Fazit

Wenn sich ein Forscher der städtischen Musikkultur der Frühen Neuzeit widmet, muss er auch eine Anzahl an nichtmusikalischen Quellen durchsuchen, die mehr oder weniger behilflich sind, um das schwer zu rekonstruierbare Gesamtbild der Musikgeschichte der jeweiligen Stadt oder Institution vervollständigen zu können. Zu solchen Quellen gehören auch Testamentsbücher und Nachlassverzeichnisse, die sich in den mährischen Königsstädten fast kontinuierlich für den untersuchten Zeitraum erhalten haben. In diesen wurde so an die 20 Testamente oder Nachlassverzeichnisse der Kantoren, Orgelbauern, Organisten, Turmmeistern und weiteren Musiker identifiziert. Manchmal lieferten diese nur Informationen über die Familienmitglieder und den Umfang des Besitzes, ein anderes Mal auch wertvolle Belege über handschriftliche oder gedruckte Musikalien und Musikinstrumente. In vielen anderen Testamenten einiger Stadtbürger, die für die Musikkultur als unbedeutend scheinen, sind kleinere Vermerke über Musik zu finden.

Anhand der vorgelegten Informationen ist es offensichtlich, dass die Testamentsbücher und Nachlassverzeichnisse eine sehr wichtige Quelle darstellen, die beim Studium der städtischen Musikkultur in Betracht gezogen werden muss. Außer ihrer Bedeutung für die Aufführungspraxis in den jeweiligen Städten verfügen die Testamente der Musiker auch über eine andere Funktion. Oft dürfen wir dank ihnen die Schicksale der Musiker bis zu ihrem Tod verfolgen oder mehrere Informationen aus ihrem Leben oder über ihren Besitz feststellen, was wiederum einen Mehrwert vor allem im Bereich der musikalischen Prosopographie bedeutet.

⁵⁸ Jiří Schnal, „Hudební zájmy královského rychtáře v Uherském Hradišti v roce 1632,“ *Hudební věda* 24, no. 1, (1987): 36–72.

Tabelle Nr. 1 Verzeichnis der erhaltenen Testamente der Personen, die mit dem Musikbetrieb in Brünn, Znaim, Iglau und Olmütz zu tun hatten.

STADT	JAHR	NAME	FUNKTION
BRÜNN	1541	Melchior	Cantor (wahrscheinlich beim St. Jakob)
	1563	Adam Schaller	Cantor beim St. Jakob
	1613	Georg Zimmermann	Organist in Altstadt und beim St. Thomas
	1624	Elias Tirner	Organist beim St. Jakob
ZNAIM	1545	Wolfgang Prukmüller	Organist beim St. Nikolaus
	1607	Bartolomeus Alterus	Rektor beim St. Michael
	1607	Caspar Sprinckhle	Stadtbürger (früher Turmmeister)
	1615	Adam Müller	Cantor beim St. Michael
	1619	Georg Göttlinger	Turmmeister
IGLAU	1571	Esaías Tribauer	Rektor, Priester beim St. Jakob
	1600	Elias Wicker	Organist beim St. Jakob
	1623	Johannes Georg Fickler	Rektor beim St. Jakob
OLMÜTZ	1617	Nicolaus Zangius	Musiker
	1618	Bartolomeus Schramm	Turmmeister
	1619 1620	Andreas Obeslavius	Rektor beim St. Moritz und Ratsherr
	1619	Michael Heintz	Organist beim St. Moritz, Orgelbauer, Ratsherr
	1620	Zacharias Scholtz	Orgelbauer
	1621	Michael Notter	Orgelbauer
	1622	Thobias Rörisch	Musiker (<i>Spielman</i>)
	1622	Abraham Nymphaeus	Cantor beim St. Moritz

Literatur

Baťa, Jan. „Hudba a hudební kultura na Starém Městě pražském 1526–1620.“ PhD diss., Filozofická fakulta, Univerzita Karlova, Praha, 2011.

Baťa, Jan. „Inventář hudebnin Daniela Ignatia Mráka, kantora u Matky Boží před Týnem.“ *Opus musicum* 35, no. 3 (2003): 10–12.

Borovský, Tomáš. „Zu der ere gots und meiner sele zu selikeit.“ *Sborník prací filozofické fakulty univerzity brněnské. Řada historická C 46* (Brno: Masarykova univerzita, 1999): 79–96.

Doleželová, Eva a Kateřina Jišová, eds. *Pozdně středověké testamentsy v českých městech. Prameny, metodologie a formy využití*. Praha: Scriptorium, 2006.

Hemelík, Martin. *Viri docti Iglavienses. Učení muži jihlavští anebo deset rektorů jihlavské latinské městské školy*, Iglavia Docta, svazek VII. Jihlava: Vysoká škola polytechnická, 2014.

Jirková, Pavla. „Jihlavské testamenty na přelomu 16.–17. století: prameny pro dějiny rodinných struktur, historickou demografii a sociotopografii.“ *Sborník archivních prací*, roč. 60, no. 1 (Praha: Odbor archivní správy a spisové služby MV, 2010): 3–239.

Jordánková, Hana a Ludmila Sulitková. *Předbělohorské Brno*. Brno: Archiv města Brna, 2020.

Malý, Tomáš. „Smrt a spása duše v 17. a 18. století (Brněnští měšťané a osudy potridentské zbožnosti).“ PhD diss., Historický ústav, Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno, 2008.

Maňas, Vladimír. *Nicolaus Zangius: hudebník přelomu 16. a 17. století. Na stopě neznámému*. Brno: Masarykova univerzita, 2020.

Maňas, Vladimír. „Středověké liturgické kodexy v raněnovověkých inventářích: případ Moravská Třebová.“ *Opus musicum* 49, no. 5 (2017): 71–73.

Pešek, Jiří. „Z pražské hudební kultury měšťanského soukromí před Bílou horou.“ *Hudební věda* 20, no. 3 (1983): 242–256.

Plánská, Blanka. „K zádušní liturgii v kostele sv. Jakuba v Brně od 2. poloviny 14. století do roku 1600.“ *Brno v minulosti a dnes: příspěvky k dějinám a výstavbě Brna*, roč. 29 (Brno: Statutární město Brno, Archiv města Brna, 2016): 47–75.

Sehnal, Jiří. „Varhanáři a varhany v 17. století na Moravě.“ *Musicologica Istitopolitana X–XI* (2013): 105–128.

Sehnal, Jiří. *Barokní varhanářství na Moravě*. Díl 1. Varhanáři. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2003.

Sehnal, Jiří. „Hudební zájmy královského rychtáře v Uherském Hradišti v roce 1632.“ *Hudební věda* 24, no. 1 (1987): 36–72.

Sehnal, Jiří. „Die Musik in Mähren gegen Ende des 16. Jahrhundert und Jacobus Gallus.“ In *Gallus Carniolus in evropska renesansa*, 31–43. Ljubljana, 1991.

Sehnal, Jiří. „Hudební inventář kostela v Moravské Třebové z konce třicetileté války.“ *Hudební věda* 52, no. 1 (2015): 5–28.

Steinerová, Alžběta. „Zbožné odkazy v testamentech olomouckých měšťanů v 16. století.“ Diplomová práce, Historický ústav, Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno, 2014.

Stoklaska, Ottokar. „Die Testamente der Brünnner Bürger.“ *Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 6 (1902): 95–134.

Straková, Theodora. „Vokálně polyfonní skladby na Moravě v 16. a na počátku 17. století. Příspěvek k poznání hudebního života na Moravě v době předbělohorské.“ *Časopis Moravského muzea: vědy společenské* 66 (1981): 165–178.

Studeníčová, Hana. „Městská hudební kultura na Moravě v předbělohorském období. Královská města ve středoevropských souvislostech.“ PhD diss., Musikinstitut, Philosophische Fakultät, Masaryk-Universität, 2019.

Studeníčová, Hana. „... einem ersamen Rath verehrt. Über Widmungen der Musikalien an mährische Städte ca. 1560–1620.“ *Musicologica Brunensia* 55, no. 1 (2020): 15–37.

Studeníčová, Hana. „Moravská královská města, Bratislava a Vídeň: shody a odlišnosti v městském hudebním prostředí v 16. a na počátku 17. století.“ *Musicologica Slovaca* 10 (36), no. 2 (2019): 177–216.

Tlapáková, Věra. „Testamentární praxe ve Znojmě v 15. století.“ *Jižní Morava: vlastivědný sborník*, roč. 41, sv. 44 (Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2005): 29–43.

Tlapáková, Věra. „Zbožné odkazy v testamentech znojemských měšťanů do roku 1479.“ *Ročenka Státního okresního archivu ve Znojmě* (Znojmo: Archiv města Znojmo, 2004): 13–23.

Voit, Petr. „Kniha a knihtisk u olomouckých měšťanů před Bílou horou: tiskaři, knihy, knihkupci.“ *Vlastivědný věstník moravský* 32, no. 3 (1980): 312–320.

Voit, Petr. „Měšťanské knihovny v Olomouci před Bílou Horou.“ *Vlastivědný věstník moravský* 33, no. 2 (1981): 197–207.

Voit, Petr. „Česká literární tvorba v povědomí olomouckých měšťanů před Bílou Horou.“ *Vlastivědný věstník moravský* 36, no. 1 (1984): 49–59.

Vrtálková, Anna. „Zbožné odkazy v testamentech olomouckých měšťanů v pozdním středověku.“ Diplomová práce, Katedra historie, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého, Olomouc, 2015.

Testaments and Inventories of Estates as an Important Document for the Study of Urban Musical Culture in the Early Modern Period (with the Examples of Brno, Znojmo and Olomouc)

Abstract

Research into the urban musical culture of Early Modern cities is impossible due to the frequent absence of primary musical monuments without a systematic study of non-musical sources. These are sources that are linked to the functioning of specific urban institutions, such as the town office or the parish. In addition to account books, council books, books of town correspondence, or the rather varied record material, probate books and inventories of estates also contain partial information on music. The sources have often survived continuously since the Middle Ages and their contents have not yet been properly evaluated. From a musical point of view, these sources mainly provide information on individual musicians and their estates, on specific music books or musical instruments in their possession, as well as partial reports on the bequests of music-loving burgesses. The study points out the importance of studying these sources, with specific examples from three Moravian royal cities. More than a dozen wills or inventories of the estates of organists, organ builders, cantors and town trumpeters have been preserved in Brno, Znojmo and Olomouc, which contain information essential for understanding the musical culture in these cities in the 16th and early 17th centuries.

Testamenty a soupisy pozůstalostí jako důležitý doklad pro studium městské hudební kultury v raném novověku (na příkladu Brna, Znojma a Olomouce)

Abstrakt

Výzkum městské hudební kultury raně novověkých měst se vzhledem k časté absenci primárních hudebních památek neobejde bez systematického studia pramenů nehudebních, tj. pramenů spjatých s fungováním konkrétních městských institucí (např. městské kanceláře nebo fary). Kromě účetních knih, radních knih, knih městské korespondence nebo poměrně různorodého aktového materiálu obsahují dílčí informace o hudbě také knihy testamentů a soupisy pozůstalostí. Velmi často se prameny dochovaly kontinuálně již od středověku a jejich obsah nebyl doposud náležitě vyhodnocen. Z hudebního hlediska přináší tyto prameny především informace o jednotlivých hudebnících a jejich majetku, o konkrétních hudebninách či hudebních nástrojích z jejich vlastnictví, stejně jako dílčí zprávy o odkazech hudbymilovných měšťanů. Ve studii je poukázáno na nezbytnost studia těchto pramenů spolu s konkrétními příklady ze tří moravských královských měst. V Brně, Znojmě a Olomouci se totiž dochovala více jak desítky testamentů či soupisů pozůstalostí varhaníků, varhanářů, kantorů a městských trubačů, které obsahují informace zásadní pro poznání hudební kultury v těchto městech v 16. a raném 17. století.

Keywords

Testament; estate inventory; 16th and early 17th century; Moravia; Brno; Znojmo; Olomouc; organist; organ builder; cantor; town trumpeter; musical instruments; sheet music

Klíčová slova

testament; pozůstalostní inventář; 16. a rané 17. století; Morava; Brno; Znojmo; Olomouc; varhaník; varhanář; kantor; městský trubač; hudební nástroje; hudebniny

Diese Studie wurde durch die Agentur für die Unterstützung der Forschung und Entwicklung anhand des Vertrages Nr. APVV-19-0043 unterstützt (Institut für Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, 2020–2024).

Hana Studeničová
Ústav hudobnej vedy SAV, v. v. i, Bratislava
hana.studenicova@savba.sk